

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. März d. J. die Ministerialsekretäre Dr. Albert Ritter Verdin von Bassilbella und Dr. Bohumil Blaskák zu Sekretionsräten im Finanzministerium allergnädigst zu ernennen geruht.
Bilinski m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. März d. J. dem Ministerial-Sekretär im Finanzministerium Dr. Franz Ritter von Glanz den Titel und Charakter eines Sekretionsrates mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.
Bilinski m. p.

Der Minister für öffentliche Arbeiten hat den Hofrat und Vorstand der Bergdirektion in Idria Josef Billek als Mitglied der Prüfungskommission für die zweite Staatsprüfung der Fachschule für Bergwesen an der Montanistischen Hochschule in Leoben mit fünfjähriger Funktionsdauer berufen.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 12. und 13. März 1910 (Nr. 58 und 59) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

- Nr. 52 „Messaggero“ vom 5. März 1910.
 - Nr. 9 „Corriere del Leno“ vom 5. März 1910.
 - Nr. 19 „Deutsche Volkswacht“ vom 5. März 1910.
 - Nr. 7 „Matice Svobody“ vom 10. März 1910.
 - Nr. 19 „Duch Casu“ vom 5. März 1910.
 - Nr. 10 „Palacky“ vom 4. März 1910.
 - Nr. 5–303 „Der Scherer“.
 - Nr. 6 „Intro“.
- Druckerei dd. to. Servola, 5. März 1910, beginnend mit „Egregio Signore“ Frangarnon flectat! und unterfertigt „Il Comitato Giovanni Demarechi fu Ant. Ermanno Mrehtsch etc.“
Nr. 25 „L'Eco del Baldo“ vom 5. März 1910.
Nr. 8 „L'Avvenire del Lavoratore“ vom 3. März 1910.
Korrespondenzkarte, darstellend einen Dragoner zu Pferd und ein Grabmal.

Nichtamtlicher Teil.

Ungarn.

Aus Budapest wird gemeldet: Je näher der Zeitpunkt der Abgeordnetenwahlen heranrückt, um so zersplitterter gestalten sich die inneren Verhältnisse sämtlicher oppositioneller Parteien, die mit der Regierung den großen Kampf aufnehmen wollen. Die beiden Fraktionen der Unabhängigkeitspartei stehen einander nach wie vor

Fenilleton.

Krankenbesuche.

Nach dem Französischen von F. Selmy.

(Nachdruck verboten.)

Professor Kunzmüller war unglücklich in seiner Ehe. Dieser ruhige Mann, der durch seine fleißigen Studien und seine methodische Arbeit einen hochangesehenen Platz in der wissenschaftlichen Welt erreicht hatte, liebte vor allem Frieden und Stille. Er hatte sich deshalb in der ruhigsten Gegend ein Haus gebaut, wo man außer dem Lärmen der Kirchenglocken kein Geräusch hörte. Wenn ein Patient mal bei der Untersuchung aufkam, sagte „Vater Kunz“, wie die Studenten ihn nannten, indem er den Patienten zornig ansah: „Nun sieh mal den Clown, er denkt, er ist beim Zahnarzt.“ Frau Professor Kunzmüller dagegen vereinigte mit ihrem gerade nicht anziehenden Äußern die schärfste und unangenehmste Stimme, die man sich denken konnte. Sie lebte von früh bis spät. Man kann sich wohl vorstellen, daß diese Frau mit ihrer Unteroffiziersstimme, ihrem kolossalen Körper und ihrem Schnurrbart dem

in unverföhnlichem Hasse gegenüber. Kein Anhänger der neuen Regierungspartei fand bisher gegen die Mitglieder der Unabhängigkeitspartei so scharfe und so tief verletzende Worte, wie sie von Partisanen der beiden Fraktionen in öffentlichen Versammlungen und in ihrer Presse gegeneinander geschleudert werden. Selbst die bevorstehende große Trauerfeierlichkeit zum Andenken Ludwig Kossuths erwies sich als ein zu schwacher Impuls, um die feindlichen Brüder einander näher zu bringen. In vielen Bezirken des Landes werden die Wähler der Unabhängigkeitspartei zwischen Anhängern Kossuths und Juszths zu entscheiden haben und durch diese Zersplitterung ihrer Kräfte werden die auch sonst nicht eben rosigten Aussichten der Partei noch um ein weiteres vermindert. Auch im Lager der katholischen Volkspartei gährt es und es dürften aus diesem Lager noch so manche Mitglieder zur Regierungspartei übergehen. Die jüngste politische Partei, die christlichsoziale Partei, steht inmitten einer schweren Krise; der Vizepräsident und wahre Führer der ganzen Vereinigung, Domherr Siekwein, ist im Begriffe, von der Leitung zurückzutreten, wodurch diese ganze Aktion, welcher die Massen auch bis heute mit ziemlichem Gleichmuth gegenüberstanden, an Bedeutung noch stark einbüßt. Die Partei der nationalen Arbeit aber rüstet sich inzwischen mit zielbewusster Energie zum großen Kampfe. Die lokalen Organisationen der Partei sind nunmehr im ganzen Lande gebildet und die nächste Aufgabe wird jetzt sein, in jedem Bezirke den geeignetsten Kandidaten auszuwählen, um den Prinzipien der Partei zum Siege zu verhelfen. Die Regierung befolgt das gesunde Prinzip, den Bezirken keine Kandidaten aus der Zentrale zu oktroyieren, sondern eher diejenigen Kandidaten zu unterstützen, die in ihren Bezirken durch langes achtungswertes Wirken inmitten ihrer Mitbürger starke Wurzeln gefaßt haben. Die Nachrichten aus dem ganzen Lande sind dem Unternehmen der Regierung nach wie vor überaus günstig.

Politische Uebersicht.

Laibach, 14. März.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ wendet sich gegen die Vorwürfe, welche anlässlich der Besuche der Balkanfürsten in Petersburg gegen den Leiter unserer auswärtigen Politik erhoben werden, daß sich Österreich-Ungarn in der Balkanpolitik verschiedene Versäumnisse habe zuschulden kommen lassen. Sind die Erfolge der Balkanpolitik unserer Monarchie — schreibt das Blatt — wirklich nur an der Zahl der Petersburger Besuche

sanften Gelehrten das Leben zu einer ewigen Pein machte. Von dem Augenblick an, wo der Professor in sein Haus trat, kniff er unwillkürlich das linke Auge zu, aus demselben Instinkt, aus dem der Strauß seinen Kopf versteckt, um dem Feinde zu entgehen.

Im übrigen war Frau Professor Kunzmüller eine sehr tüchtige, praktische Frau, die sowohl ihr Haushaltungsbuch wie das Hauptbuch ihres Mannes in der musterhaftesten Ordnung hielt. Besonders interessierte sie sich für sein Journal über die Krankenbesuche, und es war ihr größtes Vergnügen, jedes Jahr um die Neujahrszeit die Rechnungen für die Patienten ihres Mannes zu schreiben. Sie wurden mit einer großen, kantigen Handschrift geschrieben, aus der ein Grapholog Streibarkeit und Geiz herausgelesen hätte.

Professor Kunzmüller litt im stillen, weil er sehr geduldig und von Natur beinahe stumm war. Er öffnete eigentlich nur den Mund, um zu essen und zu trinken. Vor dem schwachen Geschlecht hatte er dieselbe Furcht, die nervöse Menschen vor Papageien haben.

Er wurde deshalb höchst unangenehm berührt, als eine hübsche, blonde Dame in Trauer außer der Konsultationszeit in sein Arbeitszimmer trat und sagte:

„Ich komme nicht als Patientin, Herr Professor, sondern als Nachbarin. Ich möchte mich wegen des

von Balkanfürsten zu messen? Oder hat der große Kummel, den die für die Galerie berechnete Politik in Szene gesetzt hat, an der natürlichen Entwicklung der Zustände auf dem Balkan etwas zu ändern vermocht? Es wäre für Österreich-Ungarn gewiß kein unerschwingliches Ideal, einen Balkanfürsten in Wien zu begrüßen, und andererseits ist unsere Position eine derartige, daß wir es sicherlich nicht notwendig haben, uns an irgendjemanden anzubiedern. Die Verhandlungen zwischen Wien und Petersburg, die einer Annäherung zwischen Österreich-Ungarn und Rußland gelten, sind im Zuge, auf ihren Verlauf und Ausgang können die Exzesse einer auf die Galerie spekulierenden Politik keinen Einfluß nehmen. In kritischer Zeit hat Graf Aehrenthal bewiesen, daß die österreichisch-ungarische Monarchie sich stark genug fühlt, das strenge „Junktim“ zwischen den beiden Begriffen „Politik“ und „Würde“ peinlichst einzuhalten — so wird es auch in Zukunft bleiben.

Der „Südd. Korr.“ wird aus Berlin geschrieben: Der Korrespondent des Pariser „Temps“ schreibt aus London: Es geht ein Gerücht um, daß zwischen König Eduard und Kaiser Wilhelm neuerdings eine Auseinandersetzung stattgefunden habe. Ich bin ermächtigt, diese Nachricht zu dementieren. Seit der Reise des Königs Eduard im vorigen Jahre nach Berlin sind die Beziehungen zwischen Oheim und Neffen sehr herzlich geblieben und ist kein neuer Zwischenfall in dieser Zeit aufgetreten, der diplomatische Verhandlungen nötig gemacht hätte. Wir können die Richtigkeit dieser Angabe bestätigen. Sie scheint zeitgemäß, weil anfangs Februar in der Presse zu wiederholtenmalen irrtümliche Ausstreunungen über Mißhelligkeiten zwischen beiden Herrschern, über die Beseitigung dieser angeblichen Mißverständnisse, über besondere briefliche Rundgebungen und über eine im Anschlusse daran vorbereitete deutsch-englische Monarchenbegegnung erschienen sind, lauter Dinge, von denen in den beteiligten Berliner und Londoner Kreisen nichts bekannt ist. — Das „Fremdenblatt“ verzeichnet die ruhige und nüchterne Auffassung, die das englische Flottenbudget für 1910/1911 in Deutschland findet, als ein weiteres erfreuliches Symptom des Umschwunges in der Betrachtung der gegenseitigen Beziehungen der beiden Reiche. Diesen Eindruck können die leidenschaftslose, nur auf das rein Sachliche gerichtete Beurteilung dieses Voranschlages, die Vermeidung aller Schlagworte seitens der englischen Öffentlichkeit, die allgemeine Ruhe, mit welcher die Ankündigung der englischen Flottenbauten aufgenommen wird, nur verstärken und vertiefen. Eine realere Kritik ist zum Durchbruch gekommen, die Nervosität von einst ist geschwun-

den Lärms entschuldigen, den mein kleiner Hund immer machte. Ich mußte ihn wieder fortgeben, weil sein Gebell mir selbst unerträglich war.“

Dieser Satz rührte Kunzmüllers Herz. Und das ganze harmonische, liebenswürdige Auftreten der Dame gefiel ihm. Ihre Stimme war so weich und leise und ihr Lächeln so lieblich, daß der Professor zum erstenmal in seinem Hause das linke Auge öffnete, um seinen Besuch genauer anzusehen.

Sie hieß Helene Lenonvillier und wohnte also im Nachbarhause.

Einige Tage später machte der Professor Frau Lenonvillier einen Besuch. Er war sorgfältig gekleidet, sein Schlips saß gerade und sein Hut war gebürstet. Ihr Heim entsprach ihrer Person. Es war mit ausgedehntem Geschmack, beinahe raffiniert eingerichtet und so still und friedlich, daß man nichts von der Welt hörte. Zum Tee kamen einige alte Freunde der Hausfrau, die klug und liebenswürdig waren und nur hin und wieder durch leise Worte die Stille unterbrachen. Selbst der Diener ging beim Aufwarten fast geräuschlos umher. Nur einmal wurde die Stille unterbrochen durch Frau Professor Kunzmüller, die sich im Nebenhause aus dem Fenster lehnte und die Nase putzte.

(Schluß folgt.)

den und die Bestrebungen der verantwortlichen Faktoren, von ihrer friedenerhaltenden Arbeit alle Störungen abzuhalten, kommen immer mehr zur Wirkung. Diese Wirkung wird um so dauernder und erspriesslicher sein können, je fester auch die große Öffentlichkeit den bereits glücklich erreichten Standpunkt einer leidenschaftslosen, nüchternen, unparteiischen Beurteilung der eigenen und fremden Interessen behauptet.

Nach einer Meldung aus Rom befinden sich die Unterhandlungen über die Revision des Konkordats zwischen Spanien und dem Vatikan, die zwischen dem Ministerpräsidenten Canalejas und dem päpstlichen Nuntius in Madrid geführt werden, noch im Präliminarstadium. In vatikanischen Kreisen glaubt man nach den bisherigen Wahrnehmungen nicht, daß ein Anlaß bestehe, eine bedeutliche Verschärfung der schwebenden kirchenpolitischen Fragen in Spanien zu befürchten. Die Reise des spanischen Botschafters beim Vatikan, Herrn Ojeda, nach Madrid ist nicht, wie behauptet wurde, durch eine Berufung seitens der Regierung und den Wunsch, ihm Instruktionen bezüglich der Revision des Konkordats zu erteilen, veranlaßt. Herr Ojeda begab sich nach seiner Heimat, um sich über die politische Lage unmittelbar zu unterrichten und sich im Hinblick auf Meldungen mancher Blätter, wonach seine Abberufung nahe bevorstände, über seine Stellung Klarheit zu verschaffen.

Tagesneuigkeiten.

— (Eine eigenartige Überraschung) hat die Fürstin Olga J., eine Dame der Hocharistokratie in Petersburg, erlebt. Sie engagierte vor einem Jahre eine Kammerzofe, die ihr mit den besten Empfehlungen von einer Freundin geschickt worden war. Anuta, die Kammerzofe, verrichtete ihre Dienste schweigend, geschickt, und niemals hatte die anmutige Fürstin einen Grund zur Klage über Anuta. Sie war die geschickteste Friseurin, sie schniderte mit fleißiger Hand, sie besserte die Sachen der jungen Fürstin kunstvoll aus, sie ging ihr mit unhörbaren Schritten zur Hand. Zuweilen allerdings wollte es der jungen Gebieterin scheinen, als sei die Figur ihrer Kammerzofe etwas ungeschickt, und manchmal erschien auch das Organ rau und tief. Aber Anuta wußte diese „Heiserkeit“, die die Stimme so wenig zart machte, durch leises Sprechen, ja durch Flüstern zu verbergen. Wie erstaunt war Fürstin Olga, als vor einigen Wochen die Polizei in ihr Haus drang und sie aufforderte, den Kleinbauer Michel Lopkin herauszugeben. Die Dienerschaft sowie die Angehörigen der Fürstenfamilie beteuerten auf das eifrigste, daß ein Mann, der diesen Namen führt, sich nicht in dem fürstlichen Schlosse befindet. Nur Anuta verhielt sich schweigend und stellte sich mit wachsender Verlegenheit vor das Auge der Polizei. Bald aber half kein Leugnen mehr. Anuta mußte zugeben, daß sie ein Mann sei und auf den Namen Lopkin höre. Die „Kammerzofe“, die seit einem Jahre zur größten Zufriedenheit der Fürstin Olga in dem Hause bedienstet gewesen, war ein Verbrecher, der mehrere Diebstähle, sogar einen Raubanfall auf dem Gewissen hatte. „Anuta“ mußte den Dienst verlassen und sich unter dem Schutze der Polizei hinter schwedische Garbinen begeben. Die Aufregung und der Schrecken im Fürstenhause waren natürlich groß.

— (Ein wahrhaft erschütterndes Drama) ist in einer kurzen Meldung von einem Unfall auf der Lokomotive des Blichzuges Paris-Bordeaux enthalten. Gleich hinter Tours wurde der Lokomotivführer durch eine herausschlagende Flamme schwer verbrannt und sein Heizer ebenfalls verletzt. Trotz der Brandwundschmerzen erfüllte dieser seine Pflicht, ohne einen Augenblick zu

überlegen. Der Zug durfte erst in Poitiers halten, also nach einer Stunde Fahrt. Was die Unglücklichen während dieser Zeit aushielten, ist unbeschreiblich. Sie blieben bis zum Einlaufen in den Bahnhof aufrecht. In Poitiers war es schon zu spät, um den Lokomotivführer — der Name verdient genannt zu werden: Labau — zu retten. Er starb, als man ihn kaum ins Hospital eingeliefert hatte. Der Heizer wird auch mehrere Monate nötig haben, um seinen Dienst wieder versehen zu können.

— (Das Bankett der Zeitungsjungen.) Aus New-York wird geschrieben: Solange der bekannte Philanthrop Randolph Eugenheimer lebte, veranstaltete er alljährlich am Geburtstag George Washingtons ein Bankett für die Newyorker Zeitungsjungen. Darum beklagte, als er vor einigen Monaten starb, niemand mehr seinen Tod als die Gilde der Zeitungsjungen. Man kann sich ihre Freude denken, als kurz vor dem diesjährigen Geburtstage des ersten amerikanischen Präsidenten bekannt wurde, daß Frau Eugenheimer beschlossen habe, dem Beispiel ihres Gatten zu folgen und das Bankett wie gewöhnlich stattfinden zu lassen. Das solange in Frage gestellte Fest, dessen Programm, wie immer, aus patriotischen und volkstümlichen Liedern und Darbietungen einer Musikkapelle bestand, gestaltete sich denn auch zu einem wahren Festenfest.

— (Seiner Menschenfreundlichkeit) hatte es ein Newyorker Einbrecher zu verdanken, daß er abgefaßt wurde. Im Hause der Frau Angeline Castello war eingebrochen worden. Als der Dieb sich kurz vor Mitternacht am Ziele seiner Wünsche glaubte und das Schlafzimmer der Frau Castello betrat, wo er Schmucksachen zu finden hoffte, bemerkte er, daß sich die Frau des Hauses gerade in dem dem Schlafzimmer benachbarten Bad befand. Beim Anblick des Räubers geriet sie in Schrecken. Frau Castello laut auf. Dann kam sie um und fiel in die gefüllte Badewanne. Ferrick riß die Fächer des Boudoirs an, steckte die darin aufbewahrten Kostbarkeiten zu sich und wollte sich entfernen. Doch als er sich schon auf der Schwelle des Zimmers befand, sagte ihm ein menschliches Nüßchen. Ihn dauerte die Frau, die ohnmächtig in der Badewanne lag und in wenigen Minuten durch Ertrinken ihren Tod finden mußte. Er schellte und rief so die Mutter der Frau Castello herbei, mit deren Hilfe er die Ohnmächtige aus dem Bade hob und sie zu Bette brachte, wo sie sich in kurzer Zeit erholte. Dann erst wandte sich Ferrick zur Flucht. Doch jetzt war es zu spät. Der gellende Schrei der Frau Castello beim Anblick des Räubers war bis auf die Straße gedrungen und hatte die Polizei alarmiert. Als Ferrick das Haus verlassen wollte, lief er den Polizeimännern direkt in die Arme. „Sich einer Frau widmen und Juwelen rauben, läßt sich eben nicht vereinigen“, meinte der Räuber resigniert bei seiner Festnahme.

— (Weibliche Polizisten.) Die Suffragettes des Staates Indiana werden mit Genußnahme einen Erlaß des Bürgermeisters von Indianapolis begrüßen. Nach einem Telegramm aus Indianapolis hat der Bürgermeister der Stadt gestern angekündigt, daß er künftighin die Frauen in die Reihen der städtischen Polizei einstellen wird. Wie ihre männlichen Kollegen werden sich die weiblichen Polizisten an den Patrouillengängen durch die Straßen beteiligen und im Notfall von ihrem Stock, der ihnen als Waffe dient, Gebrauch machen. — Der Bürgermeister von Indianapolis, Lewis Shank, hat sich während seiner bisherigen Amtstätigkeit durch eine Anzahl eigenartiger reformatorischer Experimente einen Namen gemacht.

— (Humor des Auslands.) Brown: „Ja, ich bin mit Ihrer Frau bekannt. Ich kannte sie, ehe Sie sie heirateten.“ — Smith: „Ah! Da sind Sie mir gegenüber im Vorteil gewesen. Ich kannte sie vorher nicht.“

„Jenem Arzte dort verdanken viele Menschen ihr Leben“, sagte Middleton. — „Ist er solch ein tüchtiger

Arzt?“ — „Das ist es eigentlich nicht, was ich meine. Er ist nie zu Hause, wenn man ihn braucht.“

Ein Gelehrter, dem sein Hund abhanden gekommen war, ließ eine mit „Warnung“ überschriebene Anzeige in die Zeitung rücken, in der er zunächst eine Beschreibung des Tieres gab und dann hinzufügte: „Der Hund hat keinen Wert, nicht einmal für den Eigentümer; da aber an ihm aus wissenschaftlichen Gründen mit verschiedenen sehr starken Giften experimentiert worden ist, würde sein Teden — und er ist sehr zärtlich — sich voraussichtlich als fatal erweisen.“ — Der Hund kam am folgenden Tage zurück.

Der Jüngling: „Wann wußtest du zuerst, daß du mich liebst, Maus?“ — Die Jungfrau: „Als ich merkte, daß ich jedesmal ärgerlich wurde, wenn dich jemand einen Idioten nannte.“

Das Leichenbegängnis Dr. Ruegers.

Wien, 14. März.

Mit dem Aufgebote eines prunkvollen Pompes, wie er selbst in Wien noch nicht gesehen worden ist, wurde heute die Leiche des verbliebenen Bürgermeister Dr. Karl Rueger zu Grabe getragen, nachdem sie durch drei Tage in der Volkshalle des Rathauses aufgebahrt und von Hunderttausenden von Menschen besichtigt worden war. Nahezu die gesamte Bevölkerung Wiens war Zeuge dieses erhebenden Schauspiel, und Seine Majestät der Kaiser in eigener Person sowie sämtliche in Wien weilenden Erzherzöge und Erzherzoginnen und Beauftragte fremder Souveräne folgten dem Sarge des Bürgermeisters und erwiesen ihm die letzte Ehre.

Um halb 12 Uhr begann die Leichenfeier von der Volkshalle des Rathauses aus. Das Rathaus selbst prangte in Trauergala. Gedämpftes Licht schimmerte aus den umflorten Wandelabern. Ein Chor des Wiener Sängerverbandes brachte den ergreifenden Suppisenchor „Ruhe, müder Wanderer“ zum Vortrage. Nachdem der letzten Töne verklungen, nahm der parochus loci Prälat Mor d unter Aufsicht der Pfarrgeistlichkeit der Botivkirche die erste Einsegnung vor. Während dieser feierlichen Zeremonie blies von der Loggia des Rathauses ein aus 16 Posaunenbläsern bestehendes Musikkorps den Trauermarsch aus der „Götterdämmerung“. Unter dem Geläute der Kirchenglocken wurde der schwere Metallsarg gehoben und auf den großen Galawagen gebracht. Bevor der Zug sich in Bewegung setzte richtete Vizebürgermeister Dr. Neumayr einige Worte des Abschiedes an den Verbliebenen. Inzwischen begann sich der mächtige Zug zu rallieren. An der Spitze schritten mehrere Abteilungen der Berufs- und freiwilligen Feuerwehren. Dann folgten Deputationen der Bediensteten der städtischen Unternehmungen mit umflorten Fahnen, zahlreiche Gesangsvereine mit Bannern, Deputationen einer großen Zahl von Vereinen, Korporationen, Gewerkschaften und Innungen, die katholischen Studentenverbindungen in voller Trauertracht, geistliche Orden und Pfarreien Wiens, darunter sämtliche städtischen Patronatspfarren und dann 18 über und über mit den herrlichsten Kränzen beladene Blumenwagen — eine große Zahl von Kränzen mußte bereits in der Nacht auf den Zentralfriedhof gebracht werden — und endlich der Leichengalawagen, flankiert von 16 Bediensteten des Präsidialbüros, 16 katholischen wischschärpierten Studenten, 8 bürgerlichen Scharfschützen, 8 Deutschmeisterschützen und 16 Galadienern, sämtlich mit brennenden Fackeln in den Händen. An den Leichenwagen schlossen sich an: Bedienstete der städtischen Leichenbestattung mit der Bürgermeisterkette und den Ordensinsignien; sechs Trauerfackeln mit den Schwertsternen des Verewigten, den Gemahlinnen der drei Vizebürgermeister, des Magistratsdirektors und den Pflegeschwestern; drei städtische Galadienere; die städtische Beamtenenschaft; die Bezirksvertretungen; die Präsidenten

Frau Helene, die den Seelenzustand ihres Kindes durchschaute, ließ es an keiner liebevoll-zarten Rücksicht fehlen, aber sie war zu sehr ein Werkzeug ihres Mannes, um für Lydia ein Rückhalt zu sein.

Der Regierungsrat von Wallenberg war nach wie vor ein fast täglicher Gast des Hauses, von den Eltern mit zuvorkommender Freundlichkeit, von der Tochter mit eifriger Abwehr behandelt.

Die gedruckten Einladungskarten wurden mit den betreffenden Namen versehen, aber man hatte nun doch eine engere Auswahl getroffen, sich nur an die vornehmste Gesellschaft gehalten, und die weniger bedeutenden Elemente weggelassen, besonders da Prinz Alexander auf eine nochmalige devote Anfrage sein Kommen bestimmt versprochen. Die Rücksprachen mit dem Gärtner, dem Traiteur und der zu mietenden Bedienung wurden mit einer Wichtigkeit behandelt, als sei der Gegenstand aller dieser Vornahmen eine große Staatsaktion. Es sollte ein Elitefest werden, und damit möglicherweise die Zeitungen in ihren Spalten eine Notiz davon brächten, waren einige Journalisten ebenfalls gebeten. Man wollte eben mit einem Knalleffekt abgehen, so dachte es sich der Präsident.

Inzwischen spann der ehrgeizige Mann seine Fäden nach allen Seiten, wußte sich den Besitz der tiefsten Geheimnisse zu verschaffen und arbeitete unaufhörlich an dem Gebäude seiner Zukunftsräume.

(Fortsetzung folgt.)

Promethesusnaturen.

Roman von A. Sinnius-Norden.

(30. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Präsident sah den jungen Mann, während er sprach, hochmütig von oben bis unten an.

„Sehr gütig, mein Herr,“ erwiderte er dann, Lydia immer fest am Arm haltend, „ich weiß die Vorzüge zu schätzen, die Sie betonen, wie die Ehre, die Sie meiner Tochter erweisen, und bin Ihnen auch sehr dankbar für die Belehrung, die Sie mir in bezug auf Lydias Glück und meine Vaterpflichten geben. Aber leider habe ich über diese Pflichten andere Ansichten sowie über die Ausichten, die Sie meiner Tochter bieten, und so fürchte ich, werden wir uns niemals darüber einigen. So glaube ich, ist es unnötig, daß wir ein Gespräch fortführen, das doch keinen Zweck hat. Ich sage Ihnen also Lebewohl und auf Kimmerviedersehen!“

Damit küßte er höflich seinen Hut und wandte sich zum Gehen.

Stillschweigend schritten Vater und Tochter ihrer Häuslichkeit zu. Noch lag Lydias Hand auf des Präsidenten Arm, die er mit festem, fast eisernem Druck an sich preßte. Aber an der Haustür sagte der Präsident zu seiner Tochter: „Güte dich, Lydia, mich allzusehr zu reizen, du könntest es bitter bereuen.“

Als man dann am Abend bei Tisch saß und der Regierungsrat von Wallenberg, wie jetzt so oft, der Gast

im Hause des Präsidenten war, wandte sich dieser an Lydia: „Mein gnädiges Fräulein,“ sagte er, „ich glaube Sie heute in der Dämmerstunde zu sehen, nachdem ich Sie schmerzlich auf dem Eise gesüht. Aber Sie verschwanden plötzlich in einem Hause, ohne meinen Gruß zu bemerken. So habe ich mich doch wohl geirrt.“

„Das glaube ich nicht, lieber Wallenberg,“ rief der Präsident, indem seine Augen Lydia drohend anfunkelten, „denn später hatte sich meine Tochter im Stadtpark verirrt, aber glücklicherweise kam ich gerade zu rechter Zeit, um sie auf den rechten Weg zu führen.“

In der nächsten Zeit nahmen die Vorbereitungen und Einladungen zu dem Ballfest, das in vierzehn Tagen stattfinden sollte, scheinbar Sinn und Gedanken der Familie des Präsidenten Eifer in Anspruch. Allerdings nur scheinbar, denn der Präsident wartete mit Spannung auf seine Order zur Abreise nach Rußland, während die beiden Damen jede von ihren eigenen Angelegenheiten völlig erfüllt waren.

Lydia ging äußerlich gefaßt, aber mit einem starren, entschlossenen Ausdruck im Gesicht umher, während der Präsident, als wäre das alles nicht gewesen, und als ob es überhaupt gar keinen Alfred Berg in der Welt gäbe, ganz in der alten Weise mit seiner Tochter verkehrte, heiter und scherzend in seiner geistvollen, halb spöttischen Art über Ereignisse und Menschen plaudernd, Vergnügungen planend und sich in den gewohnten Zärtlichkeitsäußerungen ergehend.

des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses mit den Herrenhausmitgliedern und Reichsratsabgeordneten; der Landmarschallstellvertreter, der Landesauschuß und die Landtagsabgeordneten; sämtliche Bürgermeister der Gemeinden Niederösterreichs; Deputationen von Städten — eine große Anzahl von Städten und Gemeinden der Monarchie hatte ihre Präsidien zur Teilnahme an der Zeichenfeier entsendet: Offiziersdeputationen; Mitglieder des k. k. Bezirkschulrates Wien; Mitglieder der Drischulräte; Deputationen der Leiter der städtischen Schulen; Deputationen der Armenräte und Genossenschaften; die städtischen Diener; Feuerwehrrabteilungen.

Der Zug bewegte sich über die Ringstraße und hielt vor dem Reichsratsgebäude inne, wo der Präsident des Abgeordnetenhauses Dr. P a t t a i folgende Rede hielt:

„Wir kommen dir den letzten Gruß der Kollegen zu entbieten, Treue um Treue. Wir haben dich, wie du schon von schwerer Krankheit gequält, den einzelnen nur mehr an der Stimme erkennend, noch immer zu uns kamst, um an allen großen Aktionen mitzuwirken und schon im furchtbaren Kampfe mit dem Allbezwinger ringend, nimmst du noch Kenntnis von unserem Tun. Wer Geschichte liest, begegnet darin Männer, an deren Beispiel er sich begeistert. Die Person längst Dahingegangener gewinnt wieder Gestalt, sie begleitet uns auf unseren Wegen, sie begrüßt uns beim Erwachen, sie ruft uns zu, warnt oder befeuert uns bei entscheidenden Schritten unseres Lebens. Ein solcher Mann ist nicht tot, er ist wahrhaftig unsterblich auch für diese Welt. Diese irdische Unsterblichkeit ist ein Zeuge des göttlichen Funkens in uns. So sei es auch nach Rueger. Er war einer der, wie es Sallust von seinen Zeitgenossen vergeblich verlangte: Non divitiis et sumptibus sed virtute et industria cum maioribus contendit; der nicht durch Reichtümer und Aufwand, sondern durch tapfere Tugend und Tatkraft mit den Vorfahren wetteiferte. Und diese beispiellose, selbstlose und vollkommene Hingabe an die öffentlichen Ziele und an nichts als sie, ist sein köstlichstes Vermächtnis, das uns allen gehört. In der Pflege und im Herzen seiner Werke lebt der große Tote wieder auf. Er arbeitet fort an seinen Werken! So bist du in verklärtem Frieden von uns geschieden und doch stets bei uns. Dein Segen senkt sich auf uns, Wohltaten spendend bis in die fernsten Zeiten, bis in die fernsten Gänge des Vaterlandes, für das du gelebt und so unendlich geliebt hast. Das Abgeordnetenhaus, in dem du fünfundsiebenzig Jahre gewaltet, widmet dir ein immerwährendes Gedenken.“

Sodann ergriff Landmarschallstellvertreter Freiherr von Freudenthal das Wort. Er sagte:

„Die Reichshauptstadt hüllt ihr Haupt in Trauer, sie hat mit dem Hingange Dr. Karl Ruegers ihren hochverdienten Bürgermeister verloren und trägt ihn heute zu Grabe. Noch einmal wird Huld gemacht vor der Stätte seiner Kämpfe, seiner Erfolge, und das Parlament begrüßt zum letzten Male den stummgewordenen Parlamentarier. Aber nicht minder bewegt klingt aus der alten niederösterreichischen Landstube die Klage um den Verlust eines der besten Söhne des Landes. Durch mehr als zwei Jahrzehnten hat Dr. Rueger seine reiche Begabung, seine unermüdete Arbeitskraft in den Dienst des Landes Niederösterreich gestellt, und dankerfüllt, von Trauer gebeugt, ruft der niederösterreichische Landtag ihm den letzten Abschiedsgruß zu. In die Reihen der Hunderntausenden, umdrängt heute die Bevölkerung Wiens und Niederösterreichs seinen Sarg, wie sie mit bangender Anteilnahme sein Schmerzenslager umstanden hat. Und nun, da Dr. Ruegers Stuhl schlug, zu schlagen aufgehört hat, geben ihm Hunderntausende das letzte Geleit, und sein Kaiser erwartet seinen Leichnam, ihm die letzte Ehre zu erweisen. Kann der Mann, dem so weite Kreise der Bevölkerung so viel Liebe, so viel Teilnahme entgegenbringen, ein Alltagsmensch gewesen sein? Des Volkes Stimme ruft laut und deutlich, mit Dr. Karl Rueger ist mehr hingegangen, als was der Alltag uns gibt. Ein Mann, dem es gelungen, seiner Zeit und dem weiten Gebiete seiner Tätigkeit den Stempel seiner Persönlichkeit aufzudrücken, ein Mann, der es verstanden hat, seine politischen Ziele stets mit der Liebe zum Gesamtwaterlande und dessen Interessen im Einklange zu erhalten, ein Führer des Volkes, dessen Loyalität und Vaterlandsliebe er stets zu pflegen und zu fördern wußte, ein siegesgewohnter Kämpfer, ein rastloser Arbeiter, bis der unerbittliche Tod, der alles bezwingende, seiner Tätigkeit ein Ziel gesetzt hat. Keine Gattin, kein Kind steht trauernd an seiner Bahre. Er opferte das stille Glück des häuslichen Herdes seiner politischen und wirtschaftlichen Tätigkeit. Und dennoch ist Dr. Rueger nicht unbeweiht, nicht unbetrübt gestorben. Wir alle, die mit ihm gearbeitet, Hingang oder als Gegner, wir alle beklagen seinen Tod, was ihm nie gefehlt, unsere Achtung. Aber nicht umdrängt seinen letzten Weg, sie fühlt es, daß er sie geerwidern wie Kinder ihrem Vater. Drum gelten, wenn er heute von uns scheidet, die Worte unseres heimatischen Dichters:

Solches Scheiden heißt nicht sterben, denn er lebt im Angedenken, lebt in seines Wirkens Früchten, lebt in seiner Kinder Taten, lebt in seiner Enkel Mund. Wenn heute, was an Dr. Rueger sterblich war, in heimatischer Erde bestattet wird, bleibt sein Geist unter

uns, unauslöschlich bleibt das Andenken an sein Wirken, seine umfassende Tätigkeit auf so vielen Gebieten des öffentlichen Lebens. Möge aus Dr. Ruegers Grabe seine Vaterlandsliebe neu erblühen, zum Wohle unseres Staates. Der niederösterreichische Landtag sendet Doktor Karl Rueger seinen letzten Gruß.“

Der Zug bewegte sich dann weiter über die Ringstraße und Kärntnerstraße zur Stephanskirche, wo er um 1 Uhr eintraf. Vor dem Riesentor der Stephanskirche erwartete Seine Majestät der Kaiser den Zug. Sämtliche Altäre der im Lichterglanze strahlenden Kirche sowie die hohen Säulen und Wände waren mit schwarzem Tuch ausge schlagen. Auf der Evangelienseite war ein Beistuhl für Seine Majestät den Kaiser aufgestellt, dahinter nahmen die Erzherzöge, gegenüber die Delegierten der auswärtigen Souveräne, und zwar Botschafter Tschirsky für den deutschen Kaiser, Botschafter Saint Aulair für den Präsidenten Gallières, Botschafter Marquis Herrera für den König von Spanien, Gesandter Mifu für den König von Rumänien, Gesandter Freiherr von Tucher für den Prinzregenten von Bayern sowie Hofkavalier Kämmerer Jedult von Jungensfeld für den Herzog Philipp von Sachsen-Koburg-Gotha Platz. Hinter diesen Spezialdelegierten war das Domkapitel placiert. Auf der Epistelseite nahmen Kardinal-Fürstbischof Dr. Gruscha und in Vertretung des Papstes Nuntius Granito di Belmonte Platz. In unteren Bänken saßen links die obersten Hofchargen, rechts die am Wiener Hofe akkreditierten Botschafter und Gesandten, die gemeinsamen Minister, der Ministerpräsident an der Spitze sämtlicher Minister, der Präsident des Abgeordnetenhauses, die Landmarschallstellvertreter, die Generalität und die Spitzen der Behörden. Der übrige Teil der Kirche, in der Feuerwehr Spalier bildete, war dicht gefüllt mit hervorragenden Würdenträgern, Reichsrats- u. Landtagsabgeordneten usw. usw.

Die Erzherzoginnen wohnten der Zeremonie im Kaiseroratorium bei. Im unteren Presbyterium saßen die Schwestern des Verblichenen, die Vizebürgermeister und der gesamte Stadt- und Gemeinderat.

Nachdem der Sarg vom Jourgon gehoben worden war, wurde er beim Riesentore niedergelassen, wo Erzbischof Dr. Nagl mit großer Assistenz die Einsegnung vornahm. Unter den Klängen von Allegris „Miserere“, exekutiert vom Dommusikchor, wurde der Sarg, hinter dem Seine Majestät der Kaiser schritt, in das große Presbyterium getragen, wo die zweite Einsegnung erfolgte. Nach dieser intonierte der Schubertbund Kirchs „Libera“ mit Posanzenbegleitung. Nach den deutschen Gebeten der Geistlichkeit trug der Wiener Männergesangsverein, begleitet von den Wiener Philharmonikern, den Grabgesang nach dem Thema „Der Tod und das Mädchen“ aus dem Streichquartett in D-moll von Schubert vor.

Nach diesem Chor verließ Seine Majestät der Kaiser das Presbyterium und begab sich durch die kleine Sakristei zu seinem Wagen, während der Sarg gehoben wurde und unter den Klängen der großen Orgel wieder zum Riesentore getragen wurde, um auf den Leichenwagen gebracht zu werden. Die kirchliche Feier war ungemein erhabend. Der Zug setzte sich nun gegen den Zentralfriedhof in Bewegung. Er nahm seinen Weg durch die Rotenturmstraße, Franz Josefs-Kai, Alpernplatz. Hier bestiegen die Trauergäste die bereitstehenden Wagen. Der Zug ging nun über den Stubenring, bog in die Landstraße, Hauptstraße ein und traf bei Eintritt der Dämmerung auf dem Zentralfriedhof ein, wo die provisorische Beisetzung des Bürgermeisters im Grabe seiner Mutter erfolgte. Am offenen Grabe sprachen Vizebürgermeister Dr. Porzer namens des Gemeinderates, Minister a. D. Dr. G e s m a n n namens der christlichsozialen Parteileitung, Stadtrat W e s s e l y namens des Bürgerklubs und Magistratsdirektor A p p e l namens der städt. Beamtenschaft. Der Gesangsverein österreichischer Eisenbahnbeamten brachte Goethes „Wanderers Nachtlied“ von Reiffinger zum Vortrag. Unter den Klängen dieses ergreifenden Chores wurde der Sarg in die Tiefe gesenkt.

Die Beteiligung der Bevölkerung am Leichenbegängnis war eine enorme, auch der Zuzug aus der Provinz war ein starker. Hunderttausende von Menschen bildeten auf dem langen Wege, den der Zug nahm, Spalier, das durch Militär, Sicherheitswache, Feuerwehr, städtische Angestellte, Veteranen und Deputationen abgesperrt war. Berittene Polizei ermöglichte dem Leichenzug die Passage durch die Straßen. Auf dem ganzen Wege brannten die Lichter in den schwarz umflossenen Kandelabern. Angesichts dieser enormen Menschenansammlung hatte die Polizei umfassende Maßnahmen getroffen. Die gesamte Sicherheitswache war aufgebunden. 22 Sanitätsstationen waren längs des Weges untergebracht, um erforderlichenfalls die erste Hilfe leisten zu können.

Die Bevölkerung entbot ihrem Bürgermeister in ehrerbietiger Weise den letzten Gruß.

Das Leichenbegängnis verlief bis auf einige leichte Fälle von Unwohlsein ohne Zwischenfall.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Das Volksschulwesen in Krain am Schlusse des Kalenderjahres 1908.

(Fortsetzung.)

Schwere Pflichtverletzungen, die durch Disziplinarstrafen geahndet werden mußten, kamen in der Berichtsperiode 67 vor, und zwar wurde aus dem Schuldienste

entlassen 1, von der Dienststelle 1, strafweise wurden ver-setzt 4, aus Dienstesrückichten 6, Verweise erhielten 9, das Vorrückungsrecht in höhere Gehaltsklassen wurde verweigert 4, die fällige Dienstalterszulage wurde nicht zuerkannt 6, die Funktion eines Schulleiters oder Oberlehrers wurde entzogen 2, schriftliche Rügen erhielten 32 Lehrpersonen.

Dagegen erhielten im gleichen Zeitraume 6 Oberlehrer, 1 Institutsvorsteherin und 1 Schulleiterin die Allerhöchste Auszeichnung durch Verleihung des Goldenen Verdienstkreuzes, den Ehrentitel Direktor 1 Bezirkschulinspektor und 1 Oberlehrer; 2 Bezirkschulinspektoren wurden in die achte Rangklasse befördert und außerdem teils zahlreiche Belobungen seitens der Bezirkschulräte, teils Anerkennungen seitens des Landesschulrates ausgesprochen.

Es gibt zahlreiche tüchtige Leiter, die ihr Amt ernst auffassen und die methodische Schulung der ihnen unterstehenden Lehrerschaft nicht außer acht lassen und überhaupt durch ihre ganze Amtsführung vorbildlich wirken. Es gibt jedoch auch einige Schulleiter, die es mit ihrem Pflichteifer und ihrer Berufstreue nicht genau nehmen, sich um die Arbeit ihres Lehrkörpers wenig kümmern, selten oder gar nicht hospitieren und den Dingen freien Lauf lassen, um auf diese Weise allen Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten tunlichst aus dem Wege zu gehen.

Unter den Lehrkörpern mehrklassiger Volksschulen herrschte fast ausnahmsweise die wünschenswerte Harmonie und Kollegialität. Wo sie vorübergehend getrübt wurde, ist dies entweder dem nicht ganz taktvollen Auftreten oder der Schwäche des Schulleiters oder der Überhebung der jüngeren Lehrkräfte, die sich manchmal gern über jede Autorität hinwegsetzen, zuzuschreiben.

Auch das Einvernehmen zwischen den weltlichen Lehrern und Religionslehrern war im allgemeinen leidlich gut, an vielen Orten sogar vollkommen zufriedenstellend, wenn auch hie und da außerhalb des Dienstes eine gewisse Spannung zwischen denselben wahrzunehmen war.

Unter gemeinsamer Leitung stehen nur die k. k. Knaben- und Mädchenübungsschule in Laibach, ferner die Knaben- und Mädchen Volksschulen in Oberlaibach, Neumarkt, Reifnitz und Zirklach.

Eine Trennung der gemeinsamen Leitung an den beiden Übungsschulen erscheint aus didaktischen und persönlichen Gründen nicht tunlich; in Neumarkt und Zirklach ist sie durch administrative und bautechnische Gründe bedingt; in Oberlaibach und in Reifnitz ist die Trennung der gemeinsamen Leitung in Durchführung begriffen.

Sehr notwendig jedoch wäre aus administrativen, didaktischen und schulhygienischen Gründen die Teilung einiger stark besuchten städtischen Schulen in mehrere selbständige Schulen, so z. B. zählt die Erste städtische Knaben Volksschule 5 Stamm- und 6 Parallelklassen, die Zweite städtische Knaben Volksschule 8 Stamm- und 7 Parallelklassen, die slovenische städtische Mädchenschule in Laibach 8 Stamm- und 11 Parallelklassen. Dies sind Zustände, die auf die Dauer geradezu als unhaltbar bezeichnet werden müssen. (Fortsetzung folgt.)

— (Titelverleihung.) Seine Majestät der Kaiser hat, wie uns aus Wien gemeldet wird, dem Landesgerichtsrat Emil K i z z o l i in Rudolfswert anlässlich der erbetenen Veretzung in den Ruhestand den Titel eines Oberlandesgerichtsrates verliehen.

— (Zum Mittelschuldienste.) Seine Excellenz der Minister für Kultus und Unterricht hat den Supplenten am Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Laibach Dr. Josef B i s c h o f zum wirklichen Lehrer an dieser Anstalt ernannt.

— (Von der Studienbibliothek.) Seine Excellenz der Minister für Kultus und Unterricht hat Dr. August Z i g o n zum Amanuensis an der Studienbibliothek in Laibach ernannt.

— (Das Kondolenzschreiben des Bürgermeisters Fribar an die Stadtgemeinde Wien) hat folgenden Wortlaut: Durch die überaus herzliche Anteilnahme, die der nunmehr verblichene Bürgermeister an dem Geschehde Laibachs zur Zeit der großen Erdbebenkatastrophe des Jahres 1895 genommen hatte, und die großmütige wertvolle Hilfe, welche, dank seiner rasch eingreifenden Initiative, die Reichshaupt- und Residenzstadt Wien unserer damals so schwergeprüften Landeshauptstadt Laibach angedeihen ließ, sowie anderseits durch die große Zuverlässigkeit, mit welcher derselbe in kommunalen Angelegenheiten jederzeit auch unserer Stadtgemeinde mit Rat und Tat zur Seite stand, hat sich Dr. Karl Rueger in den Annalen unserer Stadt ein bleibendes dankbares Gedenken gesichert.

— (Das Leichenbegängnis des Pfarrers Anton Medved) wird heute nachmittags um 4 Uhr in Stein stattfinden.

— (Von der „Slovenska Matica“) erhalten wir folgendes Kommuniqué über die am 11. d. M. abgehaltene Ausschusssitzung: Der Vereinspräsident berichtet, daß die „Matica“ ihrem gründenden Mitgliede, Herrn Dr. Milan Amrus anlässlich dessen Ernennung zum Vorsteher für Kultus und Unterricht im Königreiche Kroatien, weiters dem Mitgliede seiner Excellenz dem

Von Dr. Nikola v. Tomasić ihren Glückwunsch dargebracht hat. Über die Vorbereitungen zur südslavischen Enzyklopädie, die von der Akademie der Wissenschaften und Künste in Agram angeregt wurde, hat die wissenschaftliche Sektion der „Slovenska Matica“ Beratungen gepflogen und Sachleute nominiert, die für den slovenischen Teil der genannten Enzyklopädie ein Begriffsalphabet ihrer Fächer zu verfassen hätten. Zwecks vervollständigung des Materials für das technische Wörterbuch ist der Verein mit dem Vereine der Ärzte in Krain sowie mit dem Vereine der südslavischen Eisenbahnbeamten in Triest in Fühlung getreten; das postalisch-telegraphische Material wird von postamtlichen Sachleuten geprüft. — Nach §§ 2 und 3 der Vereinsstatuten sind nur jene als Mitglieder zu betrachten, die die Mitgliedsgebühr pro 1909 entrichtet haben, sowie jene, die als neue Mitglieder pro 1910 beigetreten sind. — Es werden das Lokal und der Zeitpunkt sowie die Tagesordnung der Hauptversammlung (am 21. März um 8 Uhr abends im großen Saale des „Mešni Dom“) bestimmt. — Mehrere Fragen wirtschaftlicher Natur werden erledigt und ein Kredit für die Sammlung von Nationalsagen gewährt. — Die Landkarte der von den Slovenen bewohnten Gebiete ist dem k. und k. Militärgeographischen Institute in Wien behufs Drucklegung ausgefolgt worden; die Auflage wird 8000 Exemplare stark sein. — Zum neuen Sekretär wird im Sinne der Geschäftsordnung auf die Dauer eines Jahres Herr Milan Bugelj, Schriftsteller in Laibach, ernannt. — Dr. B. Bošnjak's Werk über die Verfassung und Verwaltung des Napoleonischen Ägyptens befindet sich bereits im Druck; für die Drucklegung der sonstigen Publikationen wird ein Konturs ausgeschrieben werden. Einige Handschriften werden angenommen, bezw. abgelehnt.

(Sektion Krain des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.) Am Samstag, den 12. März, sprach Herr Prof. Dr. Otto Zanker in der Kasino-Glashalle über „Von Kairo bis Assuan“. Es war eine hochinteressante Reise, die ihren Ausgang von Alexandria nahm. Die Nadel der Kleopatra und die Pompejus-säule zeugen hier fast einzig von der Blüte der Vergangenheit. Architektonisch reicher stellt sich Kairo dar, dessen Alabastermoschee mit türkischen Minarets versehen ist. Die in der Nähe befindlichen Pyramiden von Gizeh sind heute umringt von den Erzeugnissen der modernsten Kultur: Automobilrennbahn, Lawn-Tennisplätzen, elektrischer Straßenbahn. Der Zeitraum von etwa zwanzig Jahren, der verflossen ist, seitdem die zur Vorführung gelangenden Skioptikonbilder aufgenommen wurden, hat im Landschaftsbild Ägyptens tiefgreifende Veränderungen hervorgebracht. Hier haben die Engländer Großes geleistet. Davon legen in erster Linie die vier gewaltigen Nilstauwerke Zeugnis ab, welche berufen sind, durch ein bedeutend erweitertes System von Bewässerungskanälen die anbaufähige Fläche des Landes ungenie zu erweitern, Baulwerke, welche sich würdig neben die ungeheuren Anlagen des alten Ägyptens stellen können. Wenn durch das Stauwerk von Assuan die berühmte Tempelanlage von Philä unter Wasser gesetzt und allmählicher Zerstörung preisgegeben ist, so ist dies zwar zu bedauern, aber aus wirtschaftlichen Gründen unvermeidlich. Im übrigen hat die englische Verwaltung den erhabenen Bauresten der Vergangenheit eine rühmliche Obfolge zugewandt. Sie werden vielfach aus dem tausendjährigen Bauschutt herausgearbeitet, ja teilweise auch wiederhergestellt. In vorzüglich gelungenen Aufnahmen gelangten die bedeutendsten dieser Baulwerke zur Darstellung. Neben der Stufenpyramide von Sakara und der Knidpyramide von Dakhur, den Grabanlagen von Beni Hassan, den Kolossen von Memphis, den gewaltigen Monumenten von Abu Simbel, kamen die riesigen Tempelbauten von Heliopolis, Abydos, Abudendru, Hathor, Esfu, Karnak usw. zur Darstellung. Es wurde jedem Anwesenden klar, daß hier die wohl überhaupt gewaltigsten Zeugen grauer Vergangenheit uns aufbewahrt sind. Wohl hat auch hier der zerstörende Zahn der Zeit reichliche Spuren hinterlassen, aber im Gegensatz zu den Baulwerken in Hellas und Rom machen diese ägyptischen Baulwerke den Eindruck unzerstörbarer Monumentalität auch noch in Trümmern. „Alles fürchtet die Zeit, aber die Zeit fürchtet die Pyramiden.“ Dem Vortrage, der mit gewohnter Meisterhaftigkeit und spielender Stoffbeherrschung dargeboten wurde, wohnte ein zahlreiches, erlesenes Publikum bei, das die hochinteressanten Ausführungen mit reichem Beifall belohnte. Dr. O. H.

(Verein „Südmark“.) Wir erhalten folgenden Bericht: Die Frauen-Ortsgruppe des Vereines „Südmark“ hielt am 12. d. M. unter dem Vorsitze ihrer Obmännin, Frau Lina Kreuter-Galle, ihre Jahreshauptversammlung ab. Der von der Schriftführerin Frau Marie Cerne vorgetragene Tätigkeitsbericht entwarf ein Bild des humanitären Wirkens der Ortsgruppe und der opferwilligen Tätigkeit der Obmännin sowie der Damen des Ausschusses auf dem Gebiete der Nächstenliebe. Die Ortsgruppe zählte 322 Mitglieder, erledigte in sieben Sitzungen die laufenden Geschäfte und griff in 75 Fällen hilfreich ein. Der Bericht sollte sodann der unermüdbaren Tätigkeit von Fräulein Marie Winter warme Anerkennung, die sich um die Bücherei der Ortsgruppe besonders verdient gemacht hatte. Ihr sprach auch später die Obmännin den Dank namens der Ortsgruppe aus. Der Siedelbericht wurde sodann zur Kenntnis genommen. Nach einer Ansprache der Obmännin, welche zur rührigen Mitarbeiterschaft aufforderte und allen Förderern und

Wohlwätern der Ortsgruppe dankte, wurde zur Wahl geschritten und der bisherige Ausschuss wiedergewählt, und zwar Damen: Lina Kreuter-Galle Obmännin, Herta Paichl Stellvertreterin, Paula Röger erste Schriftführerin, Marie Cerne zweite Schriftführerin, Kelly Högl erste Zahlmeisterin, Philomene Pammer zweite Zahlmeisterin.

(Vollständige Kurse an der Staatsoberrealschule.) Kürzlich schloß Herr Dr. E. Geinsperger seinen Fortbildungskursus aus Chemie. Aus 24 Vorträgen bestehend, vermittelte der Kurs allen Teilnehmern die wichtigsten Kenntnisse aus diesem leider zu wenig allgemein bekannten Gebiete. Von Experimenten ausgehend, verstand es der Vortragende auch den mit Chemie gar nicht vertrauten Zuhörern die wichtigsten Tatsachen bekanntzumachen und ihnen einen Einblick in die Geheimnisse der Natur zu bieten, der bei allen den Wunsch rege machte, noch tiefer einzudringen, noch mehr Verborgenes zu ergründen. Mit dem Unterschiede zwischen chemischen und physikalischen Vorgängen beginnend, entwickelte der Vortragende alle Lehrfächer der Chemie an Hand von Experimenten; er ließ die Elemente sich verbinden, Säuren, Basen, Salze usw. sich bilden, wobei er hauptsächlich Elemente und deren Verbindungen auswählte, die für das praktische Leben von großer Bedeutung sind. Besonders anregend und vorteilhaft erwiesen sich die einfachen Übungsbeispiele, die die Teilnehmer des Kurses durchführten, wodurch alle eine gewisse Fertigkeit im Gebrauche der chemischen Geräte erlangten. Die Vorgänge in der Natur, die wir mit den Namen Verbrennung, Verwesung und Atmung bezeichnen, wurden als nahe verwandte Erscheinungen, als Oxydationsvorgänge gekennzeichnet. Schließlich wurde eine genaue Übersicht über die Verbrennung, Beheizung, Beleuchtung und das Wesen der Flamme gegeben, die viel des Interessanten bot und den Zuhörern Manches für sie Neue vermittelte. Der zufriedenstellende Besuch und der Beifall, den der Vortragende erntete, zeigt deutlich, wie notwendig dieser Kurs war, der sich mit einem Gebiete der Wissenschaft befaßte, das noch nicht Gemeingut geworden ist. — Die von Professor Karl Schrauber im Physiksaale der k. k. Staatsoberrealschule veranstalteten „Vorträge“ über „Elektrotechnik des täglichen Lebens“ erfreuten sich eines regen Besuches und des lebhaftesten Interesses der Teilnehmer. Der Vortragende verstand es vorzüglich, an der Hand einer großen Zahl sehr lehrreicher Experimente in klarer, leicht faßlicher Weise seinen Zuhörern ein anschauliches Bild von den Errungenschaften auf dem heute so ausgebreiteten Gebiete der Elektrotechnik zu entwerfen, und besprach in der farg bemessenen Zeit, die zur Verfügung stand, alle wichtigen Apparate und Hilfsmittel, deren sich die moderne Elektrotechnik gegenwärtig bedient und welche der Elektrizität den Siegeszug in der Technik ermöglichten. Sehr anerkennenswert war die sorgfältige Auswahl des Stoffes und der Versuche, die, in lückenloser Folge aneinander gereiht, ausgehend von den einfachsten, jedermann bekannten physikalischen Grundbegriffen, auch das Verständnis jener komplizierten Motoren und Maschinen, welche die heutige Starkstromtechnik aufweist, mühelos ermöglichten. Allein nicht nur die rein praktische Seite fand in den Vorträgen Beachtung, auch die Theorie wurde, soweit dies erforderlich war, in den Kreis der Betrachtungen gezogen, wodurch die Ausführungen in jeder Richtung sich formvollendet erwiesen. Anschließend an die in den ersten Vorträgen demonstrierten Wirkungen des elektrischen Stromes besprach Prof. Schrauber die in der Elektrotechnik verwendeten Maße und Meßinstrumente, sodann die Anwendung des Schwachstromes bei Telegraph und Telephon, in der Galvanoplastik und bei vielen anderen Einrichtungen, denen wir täglich begegnen. Aus dem Gebiete der Starkstromtechnik erläuterte der Vortragende an der Hand instruktiver Zeichnungen und Skizzen die Konstruktion und Wirkung der verschiedenen Typen magnetoelektrischer Maschinen, welche gegenwärtig zur Stromerzeugung dienen. Ebenso fand die Anwendung des Starkstromes zur Beleuchtung und Heizung, zum Betriebe von Motoren und elektrischen Bahnen sowie die neueste Errungenschaft auf dem Gebiete der Elektrizität, die drahtlose Kraftübertragung eine sorgfältige Behandlung. Mit der Besprechung und Vorführung der Funkentelegraphie und der Teslaströme fand der lehrreiche Vortragszyklus seinen Abschluß.

(Evangelische Kirchengemeinde.) Herr Vikar Karl Fritzer, der seit 1. Mai 1908 im Dienste der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde stand, ist als Pfarrer nach Sachsen-Roburg berufen worden. Zu seinem Abschied findet Samstag, den 19. d. M., abends 8 Uhr im Kasino eine Zusammenkunft statt, bei welcher Herr Vikar Fritzer einen Vortrag hält.

(Todesfall.) Vorgestern ist hier Frau Antonia Volta, die Mutter des Kassiers der „Gospodarska Zveza“, Herrn Anton Volta, im Alter von 70 Jahren gestorben. Das Leichenbegängnis findet heute um halb 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Rain 2, aus statt.

(Der Durchlaß an der Ahacseva cesta) wurde gestern dem öffentlichen Verkehr übergeben.

(Eröffnung einer Haltestelle.) Die k. k. Staatsbahnverwaltung in Triest hat bewilligt, daß zwischen der Station Rudolfswert und Unter-Straza der Unterkrainer Bahnen mit 1. Mai 1910 eine Personenhaltestelle bei der Dampfziegelei in Breitenau eröffnet werde.

(Besetzung einer Bezirksforsttechnikersstelle.) Im forsttechnischen Dienste der politischen Verwaltung in Oberösterreich gelangt die Stelle eines Bezirksforsttechni-

kers für den Forstbezirk Freistadt zur Besetzung. Bewerber um diese Stelle haben ihre im Sinne des § 6 der Ministerialverordnung vom 1. November 1895, Nr. G. Bl. Nr. 165, belegten Gesuche im Dienstwege, bezw. durch die zuständige politische Bezirksbehörde bis längstens 10. April bei der k. k. Statthalterei in Linz einzubringen.

(Vereinswesen.) Das Landespräsidium in Laibach hat die Bildung des Zweigvereines „Podružnica družba sv. Cirila in Metoda za Matenjo vas in okolico“ mit dem Sitze in Matersdorf und der Vereine „Katoliško slovensko izobraževalno društvo v Spitaliču“ mit dem Sitze in Neutal und „Slovenski strelni krožek Centrum“ mit dem Sitze in Laibach zur Kenntnis genommen.

(Eine internationale Ausstellung der neuesten Erfindungen) zu veranstalten, beabsichtigt der Verein zur Förderung österreichischer Erfindungen in Wien, der bereits ein Aktionskomitee zur Einleitung der Vorarbeiten und Bildung der Ausstellungskommission eingesetzt hat. Diese Ausstellung wird die in Österreich patentierten oder zum Patent angemeldeten in- und ausländischen Erfindungen sowie gesetzlich geschützten Neuheiten in sich schließen und soll in drei große Hauptgruppen zerfallen. Die eine Hauptgruppe wird jene Erfindungen und Neuheiten umfassen, die bis heute noch nicht zur Ausbeutung gelangt sind; die zweite Hauptgruppe alle jene, die sich bereits in Erzeugung und teilweiser Verwendung befinden, und die dritte Hauptgruppe wird der Flugtechnik und dem Sport gewidmet sein. Der Verein ladet alle interessierten technischen Körperschaften, industriellen und gewerblichen Verbände und Vereine zum Eintritt in die Ausstellungskommission und tatkräftiger Mitarbeit ein. Schriftliche Anmeldungen zum Beitritt in die Ausstellungskommission nimmt vorderhand der oben genannte Verein in Wien, XVIII/1, Karl Beckgasse 41, entgegen.

(Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Stein (40.089 Einwohner) fanden im verflossenen Jahre 231 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 1369, die der Verstorbenen auf 1028, darunter 438 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 198, von über 70 Jahren 201 Personen. An Tuberkulose starben 137, an Lungenerkrankung 40, an Diphtheritis 20, an Masern 8, an Scharlach 64, an Dysenterie 2, an Cholera Infantum 2, durch zufällige tödliche Beschädigung 16, durch Selbstmord 4 und durch Mord und Totschlag 2 Personen; alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten.

(Stand der Infektionskrankheiten in Krain im Februar.) Mit den 275 aus der Vorperiode übernommenen Fällen wurden 909 Infektionskrankheiten in Krain geführt. Von 100.000 Einwohnern waren demnach 178 infiziert erkrankt. Von allen Infektionskranken sind 35 = 3,8 % gestorben. Der Typhus trat in neun Bezirken, doch nirgends epidemisch, auf und es wurden mit den 13 aus der Vorperiode übernommenen Fällen 31 Erkrankungen evident geführt. 19 Kranke sind genesen, 1 gestorben und 11 bleiben in weiterer Behandlung. — Scharlachfälle wurden in elf Bezirken, bezw. in 28 Gemeinden ausgewiesen. Mit 93 aus der Vorperiode übernommenen Fällen gelangten 163 Erkrankungen zur Anzeige. In den Bezirken Gottschee, Rudolfswert und Tschernembl war diese Krankheit etwas stärker ausgebreitet. Die Mortalität betrug insgesamt 12,2 %, indem von 163 Kranken 20 gestorben sind. — Die Diphtheritis wurde aus acht Bezirken (16 Gemeinden) gemeldet, gelangte jedoch nirgends zu stärkerer Ausbreitung. Von 31 Fällen endeten 21 mit Genesung, 6 Fälle werden weiter behandelt und 4 Fälle = 12,9 % verliefen tödlich. Von den 16 mit Heilserum behandelten Kranken sind 2 = 12,5 % gestorben. — Der Stand der Trachom-Kranken führte einen Zuwachs von 9 und einen Abfall von sechs Kranken. 68 Kranke verbleiben in weiterer Behandlung. — Die Masern traten in vier Bezirken (19 Gemeinden) auf und gewannen in den Bezirken Adelsberg und Tschernembl eine ziemlich starke Verbreitung. Mit den 32 aus der Vorperiode übernommenen Fällen gelangten 494 Erkrankungen zur Anzeige. Von den 167 Masernkranken in Tschernembl aus der Vorperiode, in welcher sie nicht ausgewiesen wurden, sind 487 Kranke genesen, 10 gestorben und 29 Kranke bleiben in weiterer Behandlung. — Der Keuchhusten wurde in vier Bezirken beobachtet. Von den 70 gemeldeten Kranken, darunter 56 aus der Vorperiode, sind 45 genesen und 25 bleiben in weiterer Beobachtung. — Die aus der Vorperiode verbliebenen Kranke an Wochenviehvieh fieber ist genesen. — Ein Kind im Bezirke Krainburg ist noch an Poliomyelitis krank, befindet sich jedoch in Rekonvaleszenz. Neue Erkrankungen wurden nicht beobachtet.

(Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochenviehmarkt in Laibach am 9. d. M. wurden 82 Ochsen, 14 Kühe und 6 Kälber aufgetrieben. Die Preise notierten bei den Mastochsen 70 bis 76 K, bei den halbfetten Ochsen 62 bis 68 K und bei den mageren Ochsen 56 bis 60 K für den Meterzentner Lebendgewicht.

(Abfahrt des Dampfers „Martha Washington“ nach Newyork.) Man schreibt uns aus Triest: Samstag, den 12. d. M., ist von Triest nach Newyork der Doppelschraubendampfer „Martha Washington“ der Austro-Americana mit 50 Passagieren erster Klasse, 110 Passagieren zweiter Klasse und 1200 Zwischendeckern und mit voller Ladung abgereist. Mit genanntem Dampfer ist auch der Prinz Dr. Franz von Windischgrätz.

der sich nach Newyork begibt, abgereist. Viele Kajütenpassagiere haben sich, die von der „Austro-Americana“ für Mittelmeerreisen ausgegebenen Fahrkarten benützend, nach den Häfen Griechenlands und Italiens eingeschifft.

(Streifung im Stadtwalde.) Gestern morgens unternahm die Sicherheitswache eine kleine Streifung im Stadtwalde und untersuchte die Heuschupfen sowie andere Schlupfwinkel. Es wurde nur ein harmloser, beschäftigungsloser Tagelöhner, ferner der aus Laibach ausgewiesene Dieb Franz Hajdiga aus Minkendorf bei Stein verhaftet. Man lieferte beide dem Gerichte ein.

(Ein gewalttätiger Bettler.) Vorgestern kam der nach Laibach zurückgekehrte, schon wiederholt abgestrafte 37jährige Vagant Karl Nefermann mit dem Schube aus Ralsbach, wo er wegen Landstreicherei mehrere Tage beim dortigen Bezirksgerichte gefesselt war. Gestern abends saß er nun schon wieder hinter den schwebischen Vorhängen. Er hatte nämlich von Haus zu Haus am Main gebettelt und sich, als ihn ein Sicherheitswachmann verhaftete, widersezt, den Wachmann beschimpft und ihm ins Gesicht gespuht. Er wird dem Gerichte eingeliefert werden.

(Radfahrerplage.) Vorgestern nachmittags fuhr ein 17jähriger Sattlergehilfe aus Rozarje so unvorsichtig mit seinem Fahrrad über die Kesselfstraße, daß er ein 13jähriges Mädchen zu Boden stieß. Sie erlitt am Hinterhaupte mehrere Verletzungen. Der Radfahrer wurde von einem Sicherheitswachmann angehalten und zum Amte gestellt.

(Ein Zechpreller.) Samstag nachmittags zechte in einem Gasthause an der Unterfrainer Straße ein 36jähriger Tagelöhner aus Dobrova. Als er zahlen sollte, ging er durch. Er wurde durch die Gastwirtin verfolgt und einem Sicherheitswachmann übergeben.

(Ein Fahrrad verunrent.) Dinstag lieh sich bei der Fahrradverleiherin Gore an der Wiener Straße ein junger Bursche, angeblich Bädergehilfe, ein Syriafahrrad im Werte von 80 K aus, brachte es aber nicht mehr zurück.

(Wetterbericht.) Ein anderes Bild zeigt heute die Wetterkarte gegen den Vortag; im Westen ist ein bedeutendes Steiggebiet aufgetaucht, und das schon längere Zeit bestehende Maximum im Osten Europas hält noch an. Somit erscheint Mitteleuropa zwischen zwei Maxima eingeschlossen mit einem Fallgebiet im Norden. Durch diese Verschiebung der Druckverhältnisse trat in Deutschland und in den Subetenländern ein Rückschlag im Wetter ein und es werden in den Morgenstunden zahlreiche Schnee- und Regenfälle sowie abnehmende Temperatur gemeldet. An der Nordseeküste kamen zahlreiche Gewitter zum Ausbruch. Die großen atmosphärischen Störungen nördlich der Alpen waren bei uns von viel geringerer Intensität und Dauer. Heute in der Früh war es bei ruhigem und frischem Wetter leicht bewölkt. Die Temperatur betrug 5,1 Grad Celsius. Der Luftdruck ist in langsamem Sinken begriffen. Die Beobachtungsstationen meldeten gestern früh folgende Morgenstemperaturen: Laibach 7,2, Klagenfurt 2,4, Görz 9,4, Triest 10,0, Pola 11,0, Agram 7,0, Sarajevo 4,0, Graz 4,0, Wien 7,4, Prag 2,0, Berlin 1,0, Paris 1,0, Rizza 11,0, Florenz 6,0; die Höhenstationen: Obir 4,9, Semmering 4,6 Grad Celsius. Voraussichtlich Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Veränderlich, meist bewölkt, mild, Temperatur wenig verändert.

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsche Bühne.) Keine Spielzeit wies bisher eine so stattliche Zahl von Ehrenabenden, keine eine so reiche Fülle von Ehrungen auf. Es ist, als wollte man die bewährte Lebenswürdigkeit des Publikums auf die Probe stellen und als wollte letzteres den Beweis erbringen, daß sie unerschöpflich ist. Auch die geistige Produktion bildete einen Ehrenabend für die Schauspielerin Fräulein Therese Bellau, die schon unter der Direktion Schlesinger durch ihre Darstellungskunst die Kunst der Theaterfreunde errungen hatte und gestern von Blumenpenden und Angebinden teilhaftig ward. Es wurde der hier schon bekannte französische Schwan „Lutti“ von Pierre Weber aufgeführt; allerleichteste Pariser Importware, die seinerzeit in Berlin und Wien monatelang das Repertoire gewisser skrupelloser Bühnen beherrschte. Die Komik seiner Situationen, in der, der mit seiner von der lebens- und lebenslustigen Lutti verführten Vergangenheit brechen will, sein witziger Dialog, die ausgelassene Handlung, in der es bunt und bunter zugeht, und der Hautgout, den die am Vorabende des Hochzeitsfestes spielende Champagner- und Liebesgung hat, setzten die Nachmustern ausgiebig in Bewegung. Zum Teil wurde das richtige, flotte Tilgungsstempo Herr Beraun und Herr Felda beherrschten, ein Lutti mit ihren schätzenswerten künstlerischen Eigenschaften: Schlagfertigkeit, gesellschaftliche Gewandtheit, Tournüre, Geschmack und Eleganz in den Toiletten aus. Herr Beraun war das belebende Element des Schwanke: elegant geschmeidig, voll gewinnender, liebenswürdiger weltmännischer Manieren und von natürlichem, beweglichem Humor. Es wäre ein großer Gewinn für die deutsche Bühne, wenn ihr dieser Künstler, der beste Bonvivant, den sie seit Jahren hatte, erhalten bliebe. Leider ist wenig Hoffnung dazu vorhanden. Herr Felda fügte sich famos in das lustige Ensemble, das

Herrn Richters behäbige Komik ergänzte. — Das Theater war gut besucht und es beehrte Herr Landespräsident Baron Schwarz die Vorstellung mit seiner Gegenwart.

(Aus der deutschen Theaterkassette.) Mittwoch, den 16. d. M., findet eine Benefizvorstellung zugunsten des gesamten Chorpersonales statt. Zur Aufführung gelangt die beliebte Operette „Ein Herbstmanöver“ unter Mitwirkung der Damen Mary v. Seesmont und Polly Helmsdorf vom Stadttheater in Klagenfurt. Die Partie des Wallenstein wird zum erstenmale Herr Rudolf Spiegel darstellen. — Für Freitag steht das hochinteressante Stück aus dem akademischen Leben „Der Privatdozent“ von Professor Ferdinand Wittenbauer in Vorbereitung.

(Die Frühjahrsausstellung im Kunstpavillon des H. Jafopis) wird Samstag, den 19. d. M., eröffnet werden. Die Ausstellung zählt bei 180 Kunstwerke. Von slovenischen Künstlern sind vertreten: J. Grohar, R. Jafopis, M. Jama, J. Klemenčič, E. Magolič sen., E. Magolič jun., B. Smerekar, Henriette Santel, S. Santel, J. Bapotič, J. Zajec und B. Zmitel. Außerdem stellen aus: Radezda Petrovič aus Belgrad und A. Mlyšz aus Beldeš. — Ein ausführlicher Bericht folgt.

(Zur Kunstausstellung in Buenos Aires.) Wie uns mitgeteilt wird, macht sich wegen der regen ausländischen Beteiligung an der Internationalen Kunstausstellung in Buenos Aires bereits jetzt Raumangel fühlbar, so daß es sich empfiehlt, allfällige beabsichtigte Anmeldungen zu dieser Ausstellung möglichst zu beschleunigen.

(Todesfall.) In Leipzig ist der bekannte Pianist, Musiklehrer, Kapellmeister und Tondichter Professor Dr. Karl Reinecke im 86. Lebensjahre gestorben. Reinecke stand als Komponist unter dem Einflusse von Schumann und Mendelssohn, besonders in seinen Klavierstücken und Kinderliedern. Er schrieb zudem mehrere Opern, ein Harfenkonzert, Messen, Männerchorwerke mit Orchester, Konzertouvertüren, Serenaden und Kammermusik, Kantaten, Sinfonien und geistliche Tonwerke.

(„Slovan.“) Inhalt der 4. Nummer: 1.) Ovetko Golar: Trauriges Lied. Nacht. Hochzeitslied im Volkston. 2.) Vladimir Levstik: Sphinx patria. 3.) Milan Pugalj: Spiritus familiaris. Der Wanderer. 4.) Eibin Kristan: Die Königsherrschaft. 5.) Ovetko Golar: Junge Liebe. Der Forst. Maria. 6.) Paul Golob: Die Kanzlei. 7.) Sophie Kveder-Jelovšek: Etwas Gewöhnliches. 8.) Joan Zvanov: Deine Träne. 9.) Feuilleton (Literatur, unsere Bilder). Das Heft enthält fünf Illustrationen.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Reisen des serbischen Königs.

Belgrad, 14. März. In dem gestern abends abgehaltenen Ministerrat erstattete Minister des Äußern Milovanović Bericht über das Ergebnis seiner Reise nach Konstantinopel und Sofia. Gleichzeitig wurde über das Programm der Reise des Königs nach Petersburg und Konstantinopel beraten und zunächst das Programm des Petersburger Aufenthaltes festgesetzt. Der König begibt sich Donnerstag den 17. d. vormittags mittels Postseparatzuges über Budapest und Oderberg nach Petersburg. Der russische Gesandte Hartwig trifft bereits im Laufe der Woche in Petersburg ein.

Belgrad, 14. März. Die Regierungsorgane „Samoprapava“ und „Objek“ haben in Besprechung des bevorstehenden Besuches des Königs Peter in Konstantinopel das große Entgegenkommen der Türkei hervor, die Serbien während des Zollkonfliktes mit Österreich-Ungarn, besonders aber während der Annerionskrisis unschätzbare Dienste geleistet habe, indem sie dem serbischen Handel in freundschaftlicher Weise den Transportweg über Saloniki offen ließ. Gleichzeitig geben beide Blätter der Zuversicht Ausdruck, daß der Besuch des Königs beim Sultan zu einer weiteren Ausgestaltung dieses Freundschaftsverhältnisses beitragen werde.

Der Besuch des Königs der Bulgaren in Konstantinopel.

Sofia, 14. März. Nach Versicherungen von kompetenter Stelle ist der Besuch König Ferdinands in Konstantinopel für nächsten Sonntag festgesetzt.

Konstantinopel, 14. März. Der „Sabbah“ zufolge wird der König der Bulgaren am 20. d. hier eintreffen und bis 24. d. bleiben.

Paris, 14. März. „Echo de Paris“ bringt die Meldung, daß König Ferdinand auf den Rat Rußlands nach Konstantinopel reise. Demnach dürfte dieser Schritt des Königs der Bulgaren als erster Versöhnungsversuch gelten. Schließlich wäre eine türkisch-bulgarische Verständigung über Mazedonien nicht unmöglich und vielleicht das Präliminar für eine Balkanentente unter Teilnahme der Türken, was die beste Garantie für den Frieden im Orient bilden würde.

Konstantinopel, 14. März. Der „Tasviri Esfar“ zufolge stehe das Handschreiben des Königs Eduard,

daß der Kommandant des englischen Mittelmeergeschwaders überbringt, im Zusammenhange mit den friedlichen Kundgebungen, die sich in den Besuchen der Balkanfürsten äußern.

Straßenkämpfe in Rußschuk.

Sofia, 14. März. Einer amtlichen Meldung aus Rußschuk zufolge ereignete sich dortselbst gestern nachmittags ein Zusammenstoß zwischen dem Militär und einer Volksmenge, welche eine Türkin, die gegen den Willen ihrer Eltern einen Bulgaren geheiratet hatte, aus dem Polizeiamte befreien wollte. Der Pöbel griff die Polizei mit Steinwürfen und Schüssen an, worauf eine Salve in die Luft und, nachdem der General Dimitriev verletzt worden war, eine scharfe Salve abgegeben wurde, wodurch 15 Personen getötet und 30 verwundet wurden. Da weitere Zusammenstöße befürchtet werden, wurde von Tirnovo Militär zur Verstärkung der Garnison entsendet. Der Minister des Innern ist nach Rußschuk abgereist.

Sofia, 14. März. Ergänzende Nachrichten aus Rußschuk geben die Zahl der bei dem gestrigen Zusammenstoß Getöteten mit 17 und die der Schwerverwundeten mit 32 an. Auch wurden mehrere Personen leicht verwundet. Vor dem Hause des Divisionsgenerals Dimitriev hat Privatmeldungen zufolge die Volksmenge mit schwarzen Fahnen demonstriert und die Fenster eingeworfen. Die Türkin, derenwegen die Kundgebungen entstanden, soll mit ihrem Entführer, einem bulgarischen Bankbeamten, nach Rumänien entflohen sein.

Becantwortlicher Medakteur: Anton Funtel.

Gutachten des Herrn Prof. Dr. Gaetano Mazzoni, Universitätsprofessor für propädeutische Pathologie und klinische Chirurgie, Primararzt im Spital des S. Salvatore in Laterano, konsultierender Arzt Seiner Heiligkeit des Papstes Leo XIII.

Rom.

Herrn J. Serravallo

Triest.

Serravallos China-Wein mit Eisen kann als ausgezeichnetes Präparat angesehen und mit vollem Vertrauen bei Chloranämie empfohlen werden, besonders wenn sie von Appetitlosigkeit oder Magenatonie begleitet ist.

Rom, Januar 1904.

(18)

Prof. G. Mazzoni.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 12. März. Mar, f. u. f. Oberst; Werner, Kleinberger, Rste.; Blasser, Langfelder, Pfeifer, Roder, Rde., Wien. — Benzl, f. u. f. Hauptmann, Dmög. — Dr. Nybar, Advokat; Pollen, Benedel, Priv.; Schach, Ing., Triest. — Kittenborfer, Gutsbesitzer, Leonfeld. — Placel, Ing., Mejeritsch. — Berles, Rm, Graz. — Plešinger, Katechet; Jadat, Priv.; Popodar, Pereles, Rde., Prag. — Adler, Rfm., Teplitz. — Laurič, Lehrer, Morek. — Frank, Rfm., Mannheim. — Pirnat, Priv., Domichale. — Batusić, Ing., Agram. — Baron Komers, Landesregierungs-Konzipist, Gottschee. — Järnberg, Rdr., Zglau. — Kullmann, Rdr., Rgdorf.

Hotel Elefant.

Am 12. März. Brelovsky, Chemiker, f. Fran; Ruschla, Rfm.; Marcus, Gottreich, Hilfreich, Vinze, Tröschl, Günther, Bandler, Weinhold, Rde., Wien. — Gartlgruber, Techniker; Gartlgruber, Baumeistergattin; Soroko, Rfm., Graz. — Bogmann, Rfm, Poganib. — Majaron, Rfm., Franzdorf. — Lang, Privat, f. Fran, Russee. — Madele, Beamter, f. Sohn, Triest. — Vilke, f. f. Ho rat, Jdr. — Smeyner, Direktor, Cornet. — Stöhl, Bergverwalter; Borovib, Rde., Gottschee. — Brabek, Verwalter der krain. Eisenwarenfabrik, Stein. — Dr. Volke, Advokat, Rudolfswert. — Tepper, Holzindustrieller, Cilli. — Bajzel, Fabrikant, f. Bruder, Krainburg. — Wasmayer, Hoteliersgattin, Wipbach. — Segallo, Priv., St. Lorenzen. — Lövvenstein, Rde.; Lövvenstein, Kaufmannsgattin, Jalaerszeg. — Gernij, Rde., Laibach. — Perzog, Rde., Marburg. — Holzer, Rde., Pinfass. — Hrzal, Rde., Adelsberg. — Tamburlini, Rfm., Adine. — Sigt, Direktor, Carpano.

Am 13. März. Baronin Bischofshausen, Priv., f. Sohn, Vollenborn in Danemark. — Surt, f. f. Postkontrollor, samt Tochter, Klagenfurt. — Perzeg, engl. Schneider, Graz. — Rofler, Rfm.; Bauer, Frank, Dieb, Rde., Wien. — Friskib, Rde., Cilli. — Decace, Rde., Narnberg. — Schwingenschuß, Ing., Zmsbrud. — Rnditich, Priv., Abbazia. — Eigoletti, Priv., Benedig. — Zchla, Holzhändler, Sagrado.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
14	2 U. N.	739,7	13,2	SW. mäßig	teilw. heiter	
	9 U. Ab.	741,2	9,0	S. schwach	bewölkt	
15.	7 U. F.	740,7	5,8	SW. schwach		0,0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 9,8°, Normale 3,3°.

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. **J. C. Mayer** Bank- und Wechslergeschäft Laibach, Stritargasse. Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partel. Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.

Neues vom Büchermarkte.

Buch Friedrich, Pitt und Fox, die Lieb eswege der Brüder Sinter, geb. K 216. — Tauchnitz Edition 4166, Bon Sinter, the lordship of love, 2 Bände, à K 192; 4167, Lloyd Osbourne Harm's way, K 192. — Brindmeier Dr. Ed., Braunschweiger Spargelbuch, K 240. — Hartlebens kleines statistisches Taschenbuch für alle Länder der Erde, K 160. — Steinhausen G., Germanische Kultur in der Urzeit, K 150. — Altmann S. P., Finanzwissenschaft, K 150. — Franz P., Arithmetik und Algebra zum Selbstunterricht, K 150. — Spiegler Dr. Julius, Die Unsterblichkeit der Seele mit Anhang über Spiritismus, K 3. — Schmidt Ferdinand, Okulte Magie, K 240. — Neßler Julius, Lehrbuch der Chiromathie, K 480. — Herndl Franz, Die Trugburg, sozialreformatorischer Roman, K 360. — Ricel L. G., Unsere Muttersprache, gesammelte Abhandlung über deutschlandische Fragen, K 250. — Benz Franz-Siegert, Geschichte der Pädagogik, K 9. — Kollowitz Julie, Menschen

gegenseinander, K 120. — Waldeck Harald, Theorie und Praxis des Gasgeneratorbetriebes, K 432. — Rey Ellen, Liebe und Ethik, K 120. — Guenther Dr. Konrad, Der Naturismus, K 360. — Schneidhage R., Die da Opfer bringen, Kolonialroman, geb., K 480. — Stieber Ferdinand, Das ewige Jren, Novelle, K 360. — Fischer Hans, Der Dreißigjährige, Roman, K 480. — Hartmann Dr. Franz, Die Philosophie und Wissenschaft der Vedanta und Raja-Yoga, das Eingehen in die Gottheit, K 240; Heimliche Kindergeheimnisse, K 120. — Dr. D. G., Die Symbole der Freimaurer, K 180. — Olden Hans, Narren der Natur, Novellen, K 240. — Tamm Traugott, Auf Wache und Posten, Roman aus Siebenbürgen, K 480. — J. Stodmeier, Koche ohne Fleisch und Eier, K 120. — Leder Hans, Das geheimnisvolle Tibet, K 264. — Oberwarth Willie, Mutterbriefe, Leisfaden zur Pflege und Ernährung des Säuglings, K 144. — Reichardt, Der Vergnügungsrat, ein praktischer Führer durch das Fest- und Gesellschaftsleben, K 3. — Strohmeyer R., Der Eisenbahnbau, III. Teil, K 720. — Philippi Erich,

über die Aufschaltungsgänge und magnetische Funkenlösung, K 420. — Gack Hans, Theoretische Untersuchung einer Bonjour-Vachaussee Dampfmaschine, K 420. — Tauchnitz Edition 4171: Galsworthy, a man of devon, K 192. — Stöcker Dr. Helene, Die neue Generation, Zeitschrift für Mutterchutz und Sexualreform, Februar 1910, jährlich K 6. — einzeln K 60. — Delijch Friedrich, Handel und Wandel in Altbabylonien, K 240. — Lamsburg, Depositionen und Spargelbuch, drei Aufsätze zur Banknote, K 120. — Schwalbe Prof. Dr. G., Über Darwins Werk «Die Abstammung des Menschen», K 240. — Weltze Alois, Hauptmann, Kriegsbilder aus Polen, Steiermark und Ungarn, K 2. — Wentscher Elise, Der Wille, K 288. — Schuster, Der Einfluß des Mondes auf unsere Atmosphäre, K 168. — Die deutsche Natur in Monatsbildern, unser Federwild, unsere Vögel, Ackerbau, unsere Feldfrüchte, Wildkalender, Fischkalender, Waldkalender, Vogelkalender, à K 3. —

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Zeb. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 60.

Dienstag den 15. März 1910.

(952)

Präs. 710
4/10

Konkursausschreibung.

Kanzleibeamtenteile der X. oder XI. Rangklasse.

Bei dem f. l. Bezirksgerichte in Raun oder an einem anderen Dienstorte des Oberlandesgerichtspräsidenten Graz ist eine Kanzleibeamtenteile mit den systemmäßigen Bezügen der X., beziehungsweise der XI. Rangklasse zu besetzen. Gesuche sind bis längstens

15. April 1910

beim gefertigten Präsidium einzubringen.

R. l. Kreisgerichts-Präsidium

Graz, am 12 März 910.

(946)

C 3.5/9, C 317/9

3 3

Edikt.

Wider den abwesenden Alois Jaksch, Besitzer in Roslern Nr. 51, zuletzt in Brooklyn, wurden von Maria Stiene, Besitzerin in Windischdorf Nr. 33, durch Dr. Moriz Karnitschnig, f. l. Notar in Gottschee, wegen 175 K und 538 K 90 h f. l. R. G. Klagen angebracht.

Die Tagessatzung wurde für den 23. März 1910, vormittags 9 Uhr, angeordnet.

Der zur Wahrung der Rechte des Alois Jaksch zum Kurator bestellte Obergerichts Anton Sonke in Gottschee wird ihn so lange vertreten, bis dieser sich bei Gericht meldet oder einen Bevollmächtigten namhaft macht.

R. l. Bezirksgericht Gottschee, Abt. II., am 10. März 1910.

(948)

Firm. 42/10

Gen. II 116/1

Razglas.

Izvršil se je na podlagi pravil z dne 2. marca 1910 v zadrugi register vpis tvrdke:

Kmečka posojilnica in hranilnica v Banjaloki pri Kočevju

registr. zadr. z neomejeno zavezo. Zadruga ima svoj sedež v Banjaloki.

Namen zadruge je pospeševati gospodarstvo svojih članov s tem, da jim preskrbuje v njih gospodarstvu potrebni kredit.

Člani prvega načelstva so:

1.) Kajfež Josip, c. kr. poštari in posestnik v Novih selih, načelnik; 2.) Kajfež Matija, posestnik in trgovec Banjaloka; 3.) Potokar Fran, nadučitelj, Banjaloka; 4.) Kajfež Jos., župan in posestnik v Novih selih; 5.) Butina Anton, posestnik in mesar, Banjaloka.

Načelstvo podpisuje v imenu zadruge na ta način, da se podpišeta dva člana načelstva ali pa en član načelstva in uradnik, kojemu se je podelila prokura (p. p.), pod zadržno tvrdko.

Vsa razglasila zadruge, v katerih ni v pravilih izrecno kaj drugega določeno, se vrše po v uradnici nabitem izhajajočem listu «Slovenski dom».

Zaveza članov je neomejena. C. kr. okrožno sodišče v Rudolfovcem, odd. I., dne 11. marca 1910.

(953)

S 7/9

97

Oklic.

V konkurzu Ivana Auer v Tržiču je predložil upravnik mase gospod M. Marinček, c. kr. notar v Tržiču, načrt za razdelitev razpoložene mase ter ob enem končni račun in znamek svojih stroškov.

Vsi konkurzni upniki, ki so zglasili doslej terjatve, smejo pregledati razdelbni načrt pri konkurznem komisarju ali upravniku mase ter snemati prepise in vložiti svoje morebitne opazke zoper njega do

26. marca 1910

ustno ali pismeno pri konkurznem komisarju in priti k naroku, določenemu za razpravo o tem in za določitev razdelbe zahtev upraviteljeve na 2. aprila 1910,

dopolne ob 11. uri, pri c. kr. okrajni sodnji v Tržiču. K temu naroku se pokličejo upravniki mase, njegov namestnik in odborniki upnikov.

C. kr. okr. sodnija v Tržiču, dne 7. marca 1910.

(959)

B. 713/4 ex 1910

B II.

Aundmachung.

Die gegenwärtig in Mannsburg (St. V. St-in) Nr. 51 aufgestellte, mit einer Votokollektur verbundene Tabaktrafik kommt im Wege der öffentlichen Konkurrenz zur Besetzung.

Dieselbe darf nur auf ihrem bisherigen Aufstellungspunkte oder in den Häusern Nr. 52, 48, 73, 86 in Mannsburg, dann auch in einem anderen geeigneten Hause in unmittelbarer Nähe des bisherigen Aufstellungspunktes ausgeübt werden.

Der Inhaber dieses Geschäftes ist zur Führung der Wertzeichen des Gebührengesäßes, ferner zum Verschleiß der Postwertzeichen berechtigt.

Der Trafikantengewinn von dem für diese Tabaktrafik in der Zeit vom 18. Jänner 1909 bis 19. Jänner 1910 bezogenen Tabakmaterial im Werte von 35-6 K 35 h betrug 83 K 88 h.

Für die Besorgung der mit der Trafik verbundenen Votospieleinlagen für die Ziehungsorte in Trift Nr. 35 und Graz Nr. 204 wird dem Ersteher eine feststehende Provision von den Spieleinlagen in der Höhe von 6 Prozent zugesichert; die Spieleinlagen für diese Ziehungsorte zusammen betragen im obigen einjährigen Zeitraum 5125 K 80 h.

Eine Trennung der Tabaktrafik von der Votokollektur wird nicht zugegeben werden; beide Geschäfte können nur vereint angetreten und nur vereint aufgegeben werden.

Für das Eintreffen eines den bekanntgegebenen Daten entsprechenden Ertrages in der Zukunft übernimmt das Avar keine Haftung. Der Trafikant hat das Tabakmaterial bei dem Tabakverlage in Stein, die Wertzeichen des Gebührengesäßes beim f. l. Steueramte in Stein zu lassen.

Alle mit der Führung der Trafik und der Votokollektur verbundenen Auslagen hat der Trafikant selbst zu tragen.

Der Ersteher hat vor der Übernahme des Geschäftes, welche am 28. Juni 1910 erfolgen muß, eine Votokollektur-Kautions in effektiven Werte von 600 K zu leisten, und zwar entweder in Barem gegen 3prozentige Verzinsung oder in pupillarsicheren nicht verlosbaren Wertpapieren oder endlich mittels vollkommen sichender Realhypothek. Die Kautionsleistung hat binnen 4 Wochen nach Erhalt der betreffenden Aufforderung bei dem f. l. Vottoamte in Trift zu erfolgen.

Wenn die Kautions in Wertpapieren geleistet wird, so hat der Eigentümer derselben sich damit einverstanden zu erklären, daß alle Forderungen, welche dem Avar aus der Kollekturführung des Kautionslegers oder aus Anlaß des ihm übertragenen Verschleißes von Vosen der Staatswohlthätigkeits-Lotterien erwachsen sollten, durch börsenmäßigen Verkauf der erlegten Wertpapiere ohne gerichtliche Intervention heringebracht werden.

Die Unterlassung der termingemäßen Erfüllung der Kautionspflicht zieht dieselben Folgen nach sich, wie der Nichtantritt des Geschäftes.

Nähere Auskünfte bezüglich der Kautionsleistung und der Bedingungen für die Kollekturführung werden beim f. l. Vottoamte in Trift erteilt.

Die Offertstellung hat im Sinne der Verordnung über die Errichtung und Besetzung der Tabakverläge und Tabaktrafiken und auf Grundlage der Vorschrift für die Tabaktrafikanten zu erfolgen.

Diese Vorschriften können bei den Finanzbehörden I. Instanz und den Finanzwach-Kontrollbezirksleitungen eingesehen und bei ersteren gegen Kostenerlaß bezogen werden. Die vorgebrachten Offertformulare sind bei den Finanzbehörden I. Instanz und bei den Finanzwach-Kontrollbezirksleitungen kostenfrei erhältlich.

Das Badium beträgt 50 K und ist beim f. l. Steueramte in Stein oder beim f. l. Landeszahlamte in Laibach zu erlegen.

Die Offerte sind auf der vorgeschriebenen Druckform zu verfassen und bis längstens den 15. April 1910,

vormittags 11 Uhr, bei dem Vorstande der f. l. Finanzdirektion in Laibach vorzulegen zu überreichen.

In dem Offerte ist außer der in der erst bezogenen Verordnung geforderten Erklärung noch anzugeben, ob der Bewerber mit einem f. l. Vottoamte verwandt oder verschwägert ist, dann ob er bereits eine Votokollektur besitzt, sowie im bejahenden Falle, daß er auf dieselbe für den Fall der Annahme seines Angebotes verzichtet.

R. l. Finanzdirektion.

Laibach, am 25. Februar 1910.

Auszug

aus der Verordnung, betreffend die Errichtung und Besetzung der Tabakverläge und Tabaktrafiken.

Jeder Offertant hat zu erklären:

1.) daß er sich der jeweilig geltenden Vorschrift für die Tabaktrafikanten unterwirft;

2.) in welchem Hause und in welchem Lokale er die Trafik ausüben will;

3.) ob er die Trafik selbständig oder in Verbindung mit einem Gewerbe zu führen beabsichtigt, eventuell welcher Art dieses Gewerbe ist, und ob er sich zur vollständigen räumlichen Trennung der Trafik von dem Gewerbe verpflichtet;

4.) ob er oder Personen, welche mit ihm im gemeinschaftlichen Haushalte leben, bereits einen Tabakverlag oder eine Tabaktrafik führen oder geführt haben, eventuell daß bei der Erlangung der angebotenen Trafik die Offertstellung zugleich als Kündigung des bisher besorgten Verschleißgeschäftes zu betrachten ist;

5.) zu welcher jährlichen Gewinnrückzahlung er sich verpflichtet;

6.) daß er mit seinem Offerte sechs Monate vom Tage der Offertöffnung an im Worte bleibt.

Jeder Offertant hat ein Badium zu erlegen, dessen Höhe in der Konkursundmachung mit etwa 10 Prozent des ausgewiesenen jährlichen Bruttogewinnes bestimmt wird; dasselbe kann in Barem oder in einem nicht verlosbaren pupillarsicheren Wertpapiere bei den in der Kundmachung angegebenen Kasien erlegt werden.

Das Badium verfällt zugunsten des Avars, wenn der Offertant innerhalb der sechsmonatlichen Frist, binnen welcher er im Worte zu bleiben erklärte, von seinem Angebote zurücktritt oder falls derselbe —

ohne Rücksicht auf diese Frist — nach rechtzeitiger Annahme seines Offertes, den Verlag nicht vorchriftsmäßig am bestimmten Tage übernimmt.

Dem Offerte sind folgende Belege anzuschließen: die Kassaquittung über das erlegte Badium, ein die erreichte Großjährigkeit nachweisendes Zeugnis, ein obrigkeitliches, spätestens vor zwei Monaten ausgestelltes Wohlverhaltenszeugnis.

Die Eröffnung aller rechtzeitig eingebrachten Offerte erfolgt genau zu der in der Kundmachung als Überreichungstermin angegebenen Stunde durch den Leiter der Finanzbehörde I. Instanz.

Den Offertanten ist die Anwesenheit bei Eröffnung der Offerte gebietet.

Als zur Annahme ungeeignet sind zu betrachten die Offerte:

1.) von Personen, welche nach den bürgerlichen Gesetzen nicht verpfändungsfähig sind oder denen die freie Verfügung über ihr Vermögen nicht zusteht;

2.) von aktiven Hof- und Staatsbediensteten;

3.) von Ausländern;

4.) von Verberbern, welche wegen eines Verbrechen, oder wegen Übertretung des Diebstahles, der Veruntreuung, der Teilnahme an denselben, oder des Betruges verurteilt worden sind, insofern diese Verurteilung im Sinne des Gesetzes vom 15. November 1867, R. G. Bl. Nr. 131, noch fortdauern oder welche wegen eines dieser Delikte sich in strafgerichtlicher Untersuchung befinden;

5.) von Personen, welche wegen Schleichhandels, wegen einer schweren Gefährdung oder wegen einer Übertretung der zum Schutze des Tabakmonopols bestehenden Gesetze verurteilt worden sind, insofern vom Zeitpunkt der Strafverurteilung noch nicht drei Jahre verstrichen sind, dann von solchen, welche wegen eines dieser Delikte in gefälligstgerichtlicher Untersuchung stehen;

6.) von Personen, welchen wegen nachlässiger Geschäftsführung ein Tabakverlag oder eine Tabaktrafik strafweise entzogen worden ist;

7.) von Personen, von welchen eine befriedigende Geschäftsführung nicht erwartet werden kann;

8.) von Personen, welchen ein für die rationelle Lagerung und Konserverierung der Tabakfabrikate vollkommen geeignetes Lokale nicht zur Verfügung steht;

9.) von Tabakverlegern und Trafikanten oder mit solchen im gemeinsamen Haushalte lebenden Personen, insofern nicht durch die abgegebenen Erklärungen sichergestellt ist, daß es sich nur um einen Wechsel, nicht um die Kumulierung der Tabakverschleißgeschäfte handelt.

Als nicht annehmbar haben ferner zu gelten:

1.) verspätet eingebrachte Offerte;

2.) Offerte, welche rückfichtlich der Höhe der angesprochenen Provisionen oder der angebotenen Gewinnrückzahlung keine präzis Angabe, sondern etwa nur eine Bezugnahme auf andere Offerte enthalten;

3.) Offerte, welche nicht alle vorgeschriebenen Erklärungen enthalten, welche nicht vorchriftsmäßig belegt sind, welche der Kundmachung nicht entsprechen, oder welche Korrekturen (Radierungen) enthalten, insofern diese Mängel nicht binnen einer kurzen, von der Finanzbehörde I. Instanz allenfalls eingeräumten Frist behoben werden.

Die Tabaktrafik ist nach Ausschreibung der nicht annehmbaren Offerte an den Bestbieter zu übertragen.

St. 713/4 ex 1910

B II.

Razglas.

Sedaj v Mengšu (d. o. Kamnik) št. 51 obstoječa, z loterijo združena tobačna trafika se odda potom javnega pogajanja.

Ista se sme oskrbovati le na sedanjem njenem prostoru ali pa v hišah št. 52, 48,